

und Frieden, von den Heilmitteln gegen Ver-  
suchungen u. s. w. Alle Lehrer des geistlichen  
Lebens, die nach ihm gelebt, führen seine Aus-  
sprüche an, bringen oft ganze Kapitel aus seinen  
Werken als Belege für ihre Darstellungen, und  
berufen sich ganz besonders in der Lehre von den  
außerordentlichen Erfahrungen und von den Zu-  
ständen des höhern Seelenlebens auf ihn als einen  
sichern Gewährsmann und bewährten Auctor.  
Dionysius war nämlich durch seine strenge As-  
cese, durch sein unablässiges Gebet und sein un-  
ermüdetes Arbeiten schon in früheren Jahren  
für den Empfang außerordentlicher Gaben Got-  
tes befähigt worden. Die ekstatischen Zustände,  
die göttlichen Ansprachen, die Visionen und die  
Erhellung der Zukunft waren ihm Sachen der  
Erfahrung. Die höchste Stufe des Schauens,  
die intellectuelle Vision, diese untrügliche unter  
allen war es, in der ihm das Glend der Kirche  
seiner Zeit, die Verkommenheit der Geistlichen  
hohen und niedern Ranges und die Corruption  
aller Schichten der menschlichen Gesellschaft zu-  
gleich mit ihren schrecklichen Folgen zu schauen  
gegeben wurde unter der ergangenen Wei-  
sung, die drohenden Strafgerichte des Herrn zu  
verkünden und die Hohen und die Niederen zur  
Buße aufzufordern. In Folge dessen schrieb er  
ernste Mahnbriefe an die Bischöfe und selbst  
an den Papst nach Rom; hier achtete man seine  
Warnungen nicht, anderswo aber gingen Manche  
in sich. Zwei Jahre vor seinem Hinscheiden schrieb  
er noch sein Werkchen *De meditationibus* und  
fügte am Ende bei: „Dieß Werkchen nehmet  
gütig auf, meine theuersten Brüder, und betet  
unablässig für mich. Ich bin jetzt auf der Fahrt  
zum Porte der gesicherten Schweigsamkeit und  
will mich, Gott gebe es, noch mehr als bisher  
auf ein seliges Ende vorbereiten, vorzüglich weil  
mich die leiblichen Kräfte gar sehr verlassen. So  
vollende ich denn dieß Büchlein im 67. Jahre  
meines Lebens, im Jahre des Herrn 1469.“  
Schon seit Jahren hatte er die peinlichsten Sicht-  
schmerzen und Steins- und Nierenleiden mit  
himmlischer Geduld ertragen, ohne auch nur im  
Geringsten von seinen Ordensübungen und sei-  
ner Schriftsteller-Arbeit abzulassen. Dazu kamen  
noch Geschwüre und Wunden an den beiden  
Füßen, die immer wieder verbunden und gelöst  
werden mußten und Tag für Tag neue Schmer-  
zen verursachten. Obgleich gegen diese Uebel vom  
Arzte Einschnitte und schmerzliche Operationen  
angewendet wurden, vernahm man von ihm  
auch nicht den leisesten Seufzer; er hielt an mit  
Beten und wendete sich sogleich wieder zum  
Schreiben. Allein seine Schwäche nahm immer  
mehr überhand. Am Feste des hl. Thomas von  
Aquin im J. 1471 ließ er sich noch in die Ka-  
pelle des hl. Dionysius führen, in der er seit  
vielen Jahren täglich die heilige Messe gelesen  
hatte, wohnte daselbst der Darbringung des hei-  
ligen Opfers bei, empfing mit innigster Andacht  
den Leib des Herrn als Wegzehrung, wurde  
wieder in seine Zelle zurückgeführt und sprach

daselbst zu den um ihn versammelten Brüdern:  
„Geliebteste Brüder! Der von mir schon vorher-  
gesagte, schnellst erwartete Zeitpunkt ist gekom-  
men. Mühte ich noch länger leben, so bedürfte  
ich der Hilfe Anderer und wäre Allen zur Last.  
Der Herr ist nahe. Herr, schenke mir die ewige  
Ruhe! Mit Maria werse ich mich zu deinen  
Füßen. Ich hoffe auf den Herrn, ich werde nicht  
zu Schanden werden.“ Am Feste des hl. Gre-  
gorius des Großen übergab er seine durch Leiden  
geläuterte und durch göttliche Liebe geheiligte  
Seele in die Hände seines Erlösers, am 12. März  
1471, in einem Alter von 69 Jahren, von denen  
er 48 im Orden verlebt hatte. Sein Biograph  
Theodorich Loer (gest. 1554), desselben Ordens,  
beklagt sich am Schlusse der Lebensskizze, daß  
man noch nichts gethan, seine kostbaren Schriften  
zu veröffentlichen, obgleich das Kloster Roer-  
monde 150 von der Hand des sel. Dionysius  
geschriebene Bände besäße. Er selbst jedoch war  
es, der sich um Sammlung und Drucklegung  
derselben die größten Verdienste erwarb. Sämmt-  
liche Schriften wurden in den 30er Jahren  
des 16. Jahrhunderts bei Duentel zu Köln in  
Folio gedruckt. Die ascetischen Werke erschienen  
alsbald auch einzeln in verschiedenen Ausgaben.  
Während seines Lebens hatte er von Weltlich-  
gesinnten viel Schmähung, Lästerung und Ver-  
folgung zu ertragen und freute sich immer,  
um des Herrn willen solches leiden zu können.  
Alle Gottesfürchtigen aber verehrten ihn schon  
bei Lebzeiten wie einen Heiligen, empfahlen sich  
seinem Gebete, dem sie ganz wundervolle Wir-  
kung zuschrieben, und vernahmen von ihm seine  
durchdringenden Worte der Belehrung und Trös-  
tung. Wie ehemals zum lebenden, so nahmen  
nach seinem Tode Viele ihre Zuflucht zu dem  
verklärten Diener Gottes. Allein bei der Zer-  
störung des Klosters und der Stadt Roer-  
monde durch Feuer im J. 1554 ward das früher  
sehr besuchte Grab des Dionysius so verschüttet,  
daß man alle Kunde davon verlor. Als dann  
am Ende des 16. Jahrhunderts Roermonde  
zu einem Bischofsstuhle erhoben wurde, gab sich  
der zweite Bischof dieser Kirche, Cuyck, alle  
Mühe, die Reliquien des von ihm hochverehrten  
Dionysius wieder aufzufinden. Er ließ in dem  
neu restaurirten Kloster den Altar des hl. Dio-  
nysius Areopagita, auf welchem der Diener  
Gottes gewöhnlich das heilige Opfer dargebracht  
hatte, im J. 1607 neu aufbauen, consecrirte den-  
selben und las daselbst die heilige Messe, den  
Herrn bittend, er möge die Reliquien des Ehr-  
würdigen wieder finden lassen. Nach der An-  
gabe eines alten Mönches, der schon vor jener  
Verwüstung im Kloster gelebt hatte, ward an  
einer bestimmten Stelle nachgegraben und das  
Haupt sammt den Gebeinen des Dionysius  
glücklich gefunden an dessen Todestage, den  
12. März 1608, nachdem sie 137 Jahre an  
dieser Stätte geruht. Der größte Theil dieser  
Reliquien wurde in einen kostbaren Sarg ein-  
geschlossen und hinter dem Altar des hl. Diony-